

Die Überraschung

von Kai

Ich hätte unmittelbar vor dem Haus parken können, aber aus einer Stimmung heraus hatte ich es nicht getan. Wieso, das kann ich nicht wirklich sagen. Vielleicht lag es daran, das ich noch immer nicht so ganz mit der Situation im Reinen war, und deshalb wenigstens eine Art symbolischer Distanz zum Geschehen bewahren wollte. Jedenfalls fuhr ich um die Ecke, stellte mein Auto dort am Bürgersteig ab und ging dann das kurze Stück zu der verabredeten Adresse zurück.

Es war ein hübsches Häuschen mit bewachsenen Holzzäunen, schwarzumrandeten Fenster und Wänden, deren letzter Anstrich nicht allzu lange in der Vergangenheit liegen konnte. Der kleine Garten war angenehm urtümlich gehalten - oder wie würde man es treffend nennen, wenn auf jedwedem geometrisches Bemühen und entnaturalisierendes Pflegeprozedere zu Gunsten eines natürlichen, aber wohl-kontrollierten Wildwuchses verzichtet wird? Alles in allem war mein erster Eindruck sehr positiv, was es mir noch schwerer machte, einen sicheren Tipp darauf abzugeben, was mich hier wohl erwarten mögen würde. Ein normale bis gehobene Gegend, ein schönes Haus, eine ruhige Straße ohne allzu viele parkende Autos... ich hatte definitiv keine Ahnung, was sich hier zutragen sollte.

Alles schien friedlich und harmlos zu sein. Für Lutz' Arrangements war das keine Selbstverständlichkeit, und anstatt mich dadurch beruhigen zu lassen, machte es mich eher noch ein wenig skeptischer. Man wußte nie, worauf man sich bei diesem Kerl einließ - wobei ich sagen muß, das er immer sehr treffsicher mit dem war, was er einem im Rahmen seiner berüchtigten Überraschungen angedeihen ließ. Normalerweise initiierte er diese Art von nonmateriellen Geschenkideen zu den Geburtstagen seiner Freunde. Diesmal nun war es seine Retour darauf, das ich ihm in der Woche zuvor beim Umzug geholfen hatte. Für mich war das eine völlig normale Gefälligkeit unter Freunden und im Grunde nicht unbedingt der Rede wert, aber er hatte meine Unterstützung zum Anlaß genommen, wieder einmal eine seiner Ideen auf den Weg zu schicken. Bündig wie immer hatte er mir schlicht einen Zettel mit einer Adresse und der Zeitangabe 14 Uhr in die Hand gedrückt und alles weitere im Dunkeln gelassen. Nachfragen hatte ich mir gespart... meine Erfahrung belegte eindeutig, das das sinnlos war, wenn er sich einen seiner Pläne in den Kopf gesetzt hatte. Und außerdem bestand für mich kaum ein Zweifel daran, das er sich gewiß auch diesmal wieder etwas Besonderes ausgedacht hatte, das mir Freude bereiten sollte. Aber eben Freude in Verbindung mit Nervenkitzel, und darum war ich - wie schon so oft - nervös.

Natürlich hatte ich mir überlegt, was es diesmal wohl sein würde, obwohl das eigentlich keinen Zweck hatte. Ich hatte noch nie erraten, was Lutz' Vorbereitung entsprungen war, aber wenigstens konnte ich einige Dinge ausschließen. Irgendwelche Extremsportlichen Events schieden wegen der Örtlichkeit aus... ein Bungee-Sprung wie zu meinem 20. Geburtstag kam also nicht in Frage. Eine Überraschungsparty mit Gästen in Vampirkostümen - wie zum bestandenen Abitur - schien mir wegen der wenigen Autos auch nicht wahrscheinlich. Schwimmen im Delphinarium (ich weiß bis heute nicht, wie er das organisiert bekommen hat!), Videospiele auf einer Kinoleinwand (dafür mußte er ein Vermögen bezahlt haben) - das alles stand hier bestimmt nicht zur Debatte. Was also konnte in diesem netten Vororthaus auf mich warten?

Mit leicht erhöhter Herzfrequenz durchschritt ich das Gartentor und ging über einen gepflasterten Weg zur Eingangstür. Ein Name stand nicht auf der Klingel, und auf den Briefkasten am Tor hatte ich keinen Blick geworfen. Den Weg zurück war es mir allerdings auch nicht wert, und so drückte ich auf den Knopf und hörte innen das Klingelsignal. Ansonsten war es vollkommen ruhig.

Durch die Glasscheiben in der Tür sah ich zügig jemanden sich nähern, konnte sein Gesicht aber nicht erkennen. Als sich die Tür öffnete, stand ein großer blonder Junge vor mir, etwa zwei oder drei Jahre jünger als ich, mit braunen Augen und etwas femininen Gesichtszügen. Seine Haare hatte er hinter dem Kopf zu einem Pferdeschwanz gebunden, allerdings nicht in der Art, das man ihn der alternativen Ecke zugeordnet hätte. Seine Haare waren sehr glatt, streng nach hinten gerafft und außergewöhnlich glänzend. Er trug einen weiten grünen Strickpulli und eine dunkelblaue Jeans mit leicht angedeutetem Schlag, dazu hohe rote und neu aussehende Chucks. Sympathisch lächelte er mich an. Auf den ersten Blick eine sehr angenehme Erscheinung.

"Hi, du bist Kai?" fragte er mich freundlich.

"Ja", antwortete ich knapp. "Demnach bin ich hier richtig?"

"Bist du", bestätigte er höflich. "Ich bin Marian." Er streckte mir die Hand hin und wir begrüßten uns.

"Tritt ein", fuhr er fort und machte ein Stück weiter Platz, damit ich an ihm vorbei ins Haus konnte. Mit wohlerzogener Zurückhaltung ging ich hinein und stand in einem gefliesten Windfang. Marian machte die Tür zu, lächelte erneut und bewegte sich durch die zweite Tür in die Wohnräume. Ich folgte ihm und sah mich um.

Die Grundvoraussetzungen für die Lutz' Arrangement hatte ich somit erfüllt. Ich war in einem fremden Haus mit einem mir absolut fremden jungen Mann, der offenbar irgend etwas mit meiner Überraschung zu tun hatte und dementsprechend weit mehr über den weiteren Verlauf wußte als ich. Die Wohnung selber war hochgradig unverdächtig. Alles war sehr ordentlich und gediegen eingerichtet. Keine exotischen Tiere in Sicht, keine Hinweise auf weitere Personen... meine Spannung blieb unverändert stark.

Über einen Eßzimmerbereich gelangten wir übergangslos ins Wohnzimmer, das durch eine breite Glasfront von der Terrasse abgetrennt war. Die Böden waren mit Parkett bedeckt, an den Wänden zogen sich große Bücherregale entlang. Zwei Ledersofas standen in rechtem Winkel zueinander vor der Seitenwand. Erfrischend warmes Licht fiel von außen in den großen Raum.

"Okay...." begann ich ein bißchen ungeduldig und musterte den anderen Jungen dabei freundlich. "Und nun?"

Er hob ein Kuvert von dem flachen grauen Wohnzimmertisch auf und reichte es mir. "Bitte." Fragend schaute ich ihn an, während ich den Umschlag öffnete und einen Zettel entnahm, der offensichtlich in Lutz' Handschrift verfaßt war. Viel stand allerdings nicht drauf:

"Hi Kai,

hast du also doch den Weg gefunden! Deine Überraschung ist diesmal etwas wirklich ganz Besonderes, das Dir sicher sehr gefallen wird. Allerdings mußt Du mir und Marian dafür etwas Vertrauen entgegenbringen. Glaub mir, ich weiß, was du für ein Typ bist, und ich weiß auch gut, wo die Grenzen liegen. Entspann dich also einfach und wart ab, was passiert - diesmal habe ich mich bestimmt selber übertroffen!

Grüße und viel Spaß,

Lutz"

Unschlüssig zog ich die Augenbrauen hoch. "Und was soll das jetzt? Schmeißt du mich aufs Bett und versuchst mich zu hemmungslosem Sex zu verführen? Auf die Form von Zweisamkeit stehe ich eigentlich nicht so...."

Ich lachte, weil ich ehrlich ratlos war. Natürlich war mir klar, das Lutz niemals eine sexuelle Eskapade dieser Coleur für mich an den Start gebracht hätte - dazu kannten wir uns einfach zu gut. Gerade deswegen wuchs meine Neugier weiter und weiter.

"Nein", lachte Marian zurück, "da kannst du ganz beruhigt sein. Aber du mußt mir schon vertrauen, wenn es funktionieren soll und mußt unbedingt ruhig bleiben. Ich verspreche dir. Es passiert nichts, was nicht in Ordnung für dich wäre, aber du darfst eben nicht ... nennen wir es mal ‚rebellieren‘.... Okay?"

"Okay", erwiderte ich trocken und in erwartungsvoller Unwissenheit. "Was muß ich denn tun?"

"Bleib erst einmal einfach so stehen", wies mich der blonde Junge an und entfernte sich in Richtung Eßzimmer. "Du darfst dich aber bitte nicht mehr umdrehen, ok?"

"Ja, kein Problem", stimmte ich zu und tat, worum er mich gebeten hatte. Im wahrsten Sinne des Wortes kam ich vor wie bestellt, und nicht abgeholt. Meine Güte, was hatte Lutz sich da ausgedacht...?

Ich hörte Marian sich wieder von hinten nähern. "Nicht umdrehen", bat er abermals freundlich. Ich nickte und merkte dann, wie er mir von hinten eine Binde über die Augen schwang und sie hinter dem Kopf verknotete. Für eine Überraschung hielt ich das nicht für ungewöhnlich, vielleicht würde er mich in ein Nebenzimmer führen, wo etwas aufgebaut war, oder etwas in den Raum holen, was ich zunächst nicht sehen sollte. Dann umfaßte er vorsichtig meine Hände und führte sie behutsam hinter meinen Rücken. Schlagartig stieg meine Aufregung, als ich fühlte, wie sich eine Schlaufe um meine Hände zuzog und sie zusammenhielt, bevor er das Seil schnell um meine Gelenke wickelte und mit Knoten fixierte. "Was soll das!?" rief ich überrumpelt.

"Keine Panik, alles ist okay", hörte ich Marian antworten. Irgend etwas Kühles berührte plötzlich meine Lippen. Als ich fragen wollte, was das nun wieder war, schob sich unvermittelt eine große Kugel in meinen Mund. Ich versuchte, sie mit der Zunge rauszudrücken, aber soweit ich das beurteilen konnte, hatte Marian sie mit einem Gurt oder etwas Derartigem eng um den Kopf herum befestigt. Vernünftiges Sprechen war mit dem Ding unmöglich. Für einen Moment stand ich wie unter Schock.

Der andere Junge löste meine Augenbinde wieder und warf sie neben mir aufs Sofa. Ich starrte ihn erschrocken an, doch er lächelte ermutigend. "Hier kommt die Erklärung", meinte er leicht triumphierend, hob eine Fernbedienung von der Rückenlehne der Couch auf und drückte gezielt auf einen Knopf. Ich sah zum Fernseher herüber, auf dem nach einem kurzen Bildrauschen Lutz in Großaufnahme auftauchte.

"Hi Kai," säuselte er in dem freundlich-höhnischen Ton, mit dem man seine Freunde veralbert, "Ich schätze mal, antworten fiele dir gerade schwer? Jedenfalls - glaub es oder nicht - ist genau das meine Überraschung für dich. Oh, du wunderst dich jetzt sicher, wie ich auf ausgerechnet diese Idee gekommen bin...."

Oh ja, ich wunderte mich in der Tat!

"Also, du erinnerst dich doch sicher, daß du vor zwei Monaten mal bei mir am Rechner gegessen hast? Was ich nicht wußte ist, daß du damals gechattet hast. Und was du wohl nicht wußtest, oder was dir egal war: Meine Chats werden alle protokolliert. Dazu muss ich betonen: Ich habe nicht hinter dir her spioniert. Aber ich als ich neulich die Protokolle durchlas und dabei eines fand, was ich nicht zuordnen konnte, habe ich es gelesen, um festzustellen, wie das wohl zustande gekommen sein mag. Ich hatte echt keine Idee - bis mir einen Tag später einfiel, dass du an diesem Tag bei mir am PC gegessen hattest...."

Oh Scheiße... vor Peinlichkeit wäre ich am liebsten im Boden versunken, denn ich erinnerte mich an das, was nun wohl zum Thema würde....

"Worum es in deinem Chat ging", er grinste süffisant und wiegte den Kopf, "das möchte ich mal nicht näher ausführen. Aber immerhin brachte es mich auf eine Idee. Eigentlich hielt ich die für kaum umsetzbar, doch dann kam mir der Zufall zu Hilfe, als ich nämlich Marian

besuchte, den ich eigentlich schon seit zwei Jahren kenne. Wir plauderten ein wenig, und auf irgendeinem Wege kamen wir plötzlich auf Dinge zu sprechen, die mich doch sehr sehr stark an jenes besagte Chatprotokoll erinnerten. Was soll ich sagen - die Gelegenheit konnte ich ja quasi nicht ungenutzt lassen. Ich hoffe, du bist mir nicht allzu böse? Sollte dich das alles nun doch annerven, gib Marian einfach ein Zeichen, und du kommst aus der Nummer sofort und ohne Umschweife wieder heraus. Und solltest du nicht unzufrieden sein... na ja, dann noch einen schönen Nachmittag!"

Marian schaltete den Fernseher wieder ab. Du meine Scheiße, wo hatte mich Lutz da hineingeschubst? Völlig fassungslos schüttelte ich den Kopf. Ich schämte mich zu Tode und wäre am liebsten fortgerannt, aber das war in den Zustand ja alles andere als ein guter Plan. Ich kam mir unendlich blöde vor mit den Händen hinter dem Rücken und dieser Kugel im Mund. Außerdem war es mir fürchterlich peinlich, dass Lutz dieses Chatprotokoll gelesen hatte. Dass es keine Absicht von ihm gewesen war, glaubte ich ihm, denn auf seine Diskretion konnte ich zu 100 Prozent vertrauen... das war für mich außer jedem Zweifel. Darüber hinaus konnte ich mir nun natürlich lückenlos zusammenreimen, wie diese Situation entstanden war, in der ich mich befand. Wieso hatte ich nur nicht daran gedacht, dass die Chats gespeichert werden könnten? Irgendwie fand ich das Ganze regelrecht demütigend. Auf der anderen Seite war ich Lutz aber im Grunde nicht ernsthaft böse, denn mir war klar, dass er mir - so komisch das klingen mag - einen Gefallen hatte tun wollen, und dass er außerdem nie etwas in die Wege geleitet hätte, um mich zu verletzen, bloßzustellen oder in irgendeiner Weise zu blamieren. Ich hatte mich also in einem Chat im Schutze vermeintlicher Anonymität zu Vorstellungen und Wünschen geäußert, über die ich sonst nicht offen sprach - okay. Aber war das wirklich so schlimm? Und wenn Lutz jenen Chat als eine Art Drehbuch genutzt hatte und er diesem Jungen hier anscheinend sehr großes Vertrauen entgegenbrachte - war dann nicht abzusehen, was weiter passieren würde... und was vor allen Dingen nicht passieren würde? Ich war unentschlossen und schwankte zwischen Scham und Aufregung. Die Aussicht an sich, die Szene weiterlaufen zu lassen, wo ich nun einmal hier war, war gewiss nicht unverlockend. Andererseits schämte ich mich immer noch vor diesem fremden Jungen, der mir zwar sympathisch war und mir auch gefiel, vor dem ich mich aber auch ein Stück weit entblößt fühlte mit meinen Phantasien. Ich sah ihn an. Aber an ihm war nichts, was auch nur den Hauch eines Anscheins vermittelte, dass er irgend etwas an der Lage als peinlich einschätzte.

"Und?" fragte er sanft. "Möchtest du lieber wieder gehen?"

Er schaute mir in die Augen. Ich überlegte einen Moment. Ich rekonstruierte so rasch es ging diesen Chat, soweit ich ihn noch zusammenbekam, um eine Ahnung davon zu gewinnen, was wohl noch folgen mochte. Dann schüttelte ich den Kopf und wurde plötzlich deutlich ruhiger. "Cool", quittierte er fröhlich. "Sollte etwas unangenehm sein, zeig es mir an und ich reagiere sofort."

Ich nickte wieder. Ich drehte die Hände, aber das Seil blieb fest. Meine Spannung wuchs.

"Setz dich aufs Sofa...."

Ich nahm Platz auf den Lederpolstern und sah Marian an. Mit einem neuen Seil in der Hand kniete er sich vor mir auf den Fußboden. Er griff nach meinem linken Fuß. Ich ahnte, was er vorhatte. Er öffnete die Schnürsenkel meiner Sneakers, lockerte sie und steifte mir den Schuh vom Fuß. Rechts machte er dasselbe. Er stellte die Schuhe neben die Couch. Dann zog er mir die Adidassocken glatt, die ich vor der Fahrt zu ihm angezogen hatte. Ich wurde nervöser und nervöser....

Mit dem Seil band er meine Knöchel eng aneinander, fädelte das Ende schließlich zwischen ihnen durch und wickelte es im rechten Winkel um die Fesseln, die dadurch noch starrer wurden. Es kamen zwei weitere Seile an meinen Unter- und Oberschenkel, sowie ein sehr langes um Oberarme und Oberkörper. Ich konnte mich nahezu gar nicht mehr rühren. Die Fesseln waren eng, aber die Seile schnitten nicht ein, da das Material trotz aller Stabilität

weich war. Der blonde Junge hatte sie sorgsam eingesetzt, überaus effektiv und für mich unlösbar, aber nicht schmerzhaft. Bis hierhin war in der Tat alles so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Nein - es war besser!

Marian warf mir einen vielsagenden Blick zu. Er hob meine Beine an und drehte mich so, dass ich nun seitlich auf dem Sofa lag, den Kopf nahe an der Kante der zweiten Couch. Er verknüpfte ein letztes Seil mit meinen Hand- und Fußfesseln so, dass ich die Beine angewinkelt hatte. Dann setzte er sich auf das zweite Sofa. Während all dem hatte er nichts gesprochen, und er tat es auch jetzt nicht, als er einen Fuß so hob, dass er knapp vor meinem Gesicht war. Ich konnte seinen roten Chuck sehen, der so unbenutzt aussah, dass die Schuhe tatsächlich absolut neu sein mussten... ich konnte sogar noch diesen Geruch wahrnehmen, als hätte er sie gerade erst aus dem Karton genommen. Es dauerte nur einen Moment, dass ich diese Perspektive hatte. Marian machte gleich seine Schnürsenkel auf und zog den Schuh aus. Erst jetzt war zu erkennen, dass auch er weiße Socken trug. Zwar konnte ich kein Logo erkennen, tippte aber auch bei seinen auf Adidas, denn sie waren glatt und enganliegend. Er wurde auch den zweiten Schuh los, warf sie aber nicht auf den Boden, sondern stellte sie vor meinem Körper auf die Couch. Er griff sich eine Zeitung und machte es sich der Länge nach und mit aufgestütztem Oberkörper auf dem zweiten, über Eck aufgebauten Sofa bequem. Seine Füße legte er auf meinem Sofa ab - unmittelbar vor meinem Gesicht. Als er seine Socken straffte, konnte ich sehen, dass ich mit meiner Adidasvermutung Recht gehabt hatte. Da lag ich nun. Gefesselt und geknebelt zu Füßen eines hübschen Jungen, der in seiner Zeitung blätterte und mich nicht weiter zu beachten schien... ganz so, wie ich es im Chat mit einem Fremden skizziert hatte, als ich es noch für utopisch gehalten hatte, diese Erfahrung je wirklich zu machen. Und es war großartig. Jede Scham war inzwischen von mir gewichen, statt dessen fühlte ich eine neue und aufregende Mischung aus Spannung und Ruhe. Ich entspannte mich, ich ließ mich fallen. Was zählte war plötzlich nur noch das Hier und Jetzt. Nach etwa einer halben Stunde stand Marian auf und verschwand für einen Moment. Kurz darauf kam er wieder, betrachtete mich, setzte sich dann auf die Rücklehne des Sofas, auf dem ich lag, platzierte den linken Fuß direkt vor meinem Gesicht, den rechten auf meiner Hüfte und schaltete den Fernseher an. Reglos lag ich unter ihm. Ich wusste, dass Befreiungsversuche unnützlich gewesen wäre und dass mit dem Knebel keine Chance drin war, mich adäquat zu artikulieren, womit für mich auch jede Notwendigkeit entfiel, es überhaupt zu probieren. Ich musste nichts tun oder sagen und konnte mich einfach auf die Situation konzentrieren. Vielleicht eine Dreiviertelstunde verstrich so, bis Marian den Fernseher abschaltete und mich anblickte.

Er erhob sich und begann ohne Vorankündigung, mich loszubinden. So fantastisch es auch gewesen sein mochte, langsam erreichte ich ein Stadium, indem es mir unbequem wurde, so leid es mir auch tat, von daher protestierte ich nicht. Er brauchte einige Minuten, bis er alle Seile entfernt hatte.

"Und?" fragte er, als er sich wieder auf der Couch niedergelassen hatte. "Überraschung geglückt?"

Ich atmete zufrieden und überwältigt aus, während ich mir die Handgelenke rieb. "Oh ja...." Er lächelte. "Schön..."

Ich nahm meine Schuhe und schlüpfte hinein. Die Schnürsenkel ließ ich offen. Zwar interessierte mich dieser Junge durchaus... aber aus einem inneren Gefühl heraus hielt ich es für angemessener, zu gehen. Nicht, weil ich ihn nicht um mich haben wollte, sondern einfach, weil es Teil meiner Vorstellung gewesen war, Teil des Drehbuchs. Sicher würde ich ihn wiedersehen. Zumindest würde ich dringend versuchen, ihn noch mal zu treffen und dann näher kennenzulernen, wenn er das auch wollte. Für heute aber war es genug.

"Gut, ich werde nun abhauen", sagte ich zu ihm. Er nickte mir höflich zu und stand auf. Ich richtete mich ebenfalls auf und ging zur Tür. Marian folgte mir, sagte aber nichts. An der Tür drehte ich mich zu ihm um.

"Ach, und, ähm... danke", stammelte ich verlegen.

"Kein Grund", erwiderte er ruhig. "Es war mir ein Vergnügen.

Ich setzte meine Hand auf die Türklinke und drückte sie runter. Da sprach er mich an.

"Augenblick", bemerkte er eifrig, "du hast das hier vergessen. Das gehört zum Geschenk..."

Er reichte mir den Ballknebel, mit dem er mich zuvor versorgt hatte. Ich grinste und nahm ihn in Empfang und verstaute ihn so diskret wie möglich in meiner Hand. Ich nickte ihm zu und

verließ das Haus. Durch den Sonnenschein marschierte ich zurück zu meinem Auto.